

Imp. Unum illud tibi nata Deo praeque omnibus unum predicam, et repetens iterumque iterumque monebo. Ut animum lautet, und direkt für die einführenden Wörter des Kapitels (Illud tibi, nata Domino, monebo, ut animum tuum sacre lectionis amore occupes) eine alternative Lesung bietet. Die Handschriften der Institutio sanctimonialium haben allesamt (mit unbedeutenden Abweichungen) den Wortlaut des Brüsseler Codex. Nur der Druck des Sirmond hat hier Unum illud tibi, nata Deo, praeque omnibus unum predicam, et repetens iterumque, iterumque monebo, ut animum tuum sacrae lectionis amore occupes³⁴. Die Randnotiz verweist auch hier auf einen Druck des Briefs. Im Druck der Briefe des Hieronymus von 1489 heißt es Illud tibi nata Deo: prae omnibus unum. / Predicam: et repetens: iterumque iterumque monebo. Ut animum tuum sacre lectionis amore occupes³⁵. Aufschlussreich ist in diesem Zusammenhang die optische Gestaltung des Textes im Basler Druck. Die mit Illud und Predicam beginnenden kurzen Sätze stehen jeweils in einer eigenen Zeile, ehe wiederum ein Absatz folgt und der Text – nach einem Paragraphenzeichen – fortgeführt wird. Es handelt sich, und das lässt sich auch ohne einen Blick in die Edition Hilbergs ganz gut erkennen, um zwei Hexameter. Sie stammen aus Vergils Aeneis (3,435f.)³⁶. Sirmond hat den Text der Institutio also auch hier nach einer ihm bekannten Ausgabe des Briefs supplied. Albert Werminghoff merkt in seinem Apparat die Hinzufügungen Sirmonds zu Recht an und druckt den Text so, wie er in den Handschriften zu finden ist. Das Vergilzitat wurde an dieser Stelle also deutlich gekürzt, indem die beiden Verse zusammengezogen wurden.

Wie schon angesprochen, sind diese *Imp.*-Verweise nur bei den ersten vier Kapiteln der Institutio sanctimonialium gehäuft zu beobachten. Ab c. 5 kommen sie nur noch vereinzelt vor und haben das voranstehende *Imp.* nicht mehr. Da kein Wechsel der Schreiberhand vorliegt und auch kein anderer Grund zu beobachten ist, weshalb das *Imp.* wegfallen sollte, könnte man diesen Befund zuerst so deuten, dass sich die Randnotizen nicht mehr auf einen Druck bzw. eine Edition beziehen. Das trifft allerdings nicht in allen Fällen zu, wie im Folgenden gezeigt werden wird.

Zwei Randnotizen finden sich bei c. 6 (fol. 16r), eine bei c. 9 (fol. 20r), eine bei c. 18 (fol. 23v), eine bei c. 19 (fol. 24v) und zwei bei c. 22 (fol. 26r). Die beiden Anmerkungen in c. 6 lauten – jeweils zeigt ein Kreuz im Text an, worauf sich die Notiz bezieht – *a domine equitate* und *quia aliqua feceris*. Die erste stellt eine Korrektur zu *ad dei equitatem sperantibus* dar, die zweite ist die Korrektur eines Augensprungs, da der Satzteil eigentlich *si aliqua non feceris, quia aliqua feceris* lauten sollte, das *quia aliqua feceris* aber in der Brüsseler

34) Vgl. ed. SIRMOND (wie Anm. 2) S. 409.

35) Ed. LELLI (wie Anm. 14) 2 fol. 142ra.

36) Vgl. Sancti Eusebii Hieronymi Epistulae 3: Epistulae CXXI–CLIV, ed. Isidor HILBERG (CSEL 56,1, 21996) Nr. 130, S. 175–201, hier S. 185 Z. 22–26.